

München 1960, Max Hueber Verlag, 132 S.; 254 S. — Der Verlag erwirbt sich mit der Aufnahme von W.s Denkmälern in seine Germanistische Bücherei ein großes Verdienst. So ist dieses seit langem vergriffene Werk als sorgfältiger photomechanischer Nachdruck wieder greifbar. 46 Texte, von Otlohs Gebet bis zur ältesten deutschen Siegellegende (v. J. 1197) und im Nachtrag das Bamberger Arzneibuch des 12. Jahrhunderts sind darin vereinigt und kommentiert. Da die Texte fast ausnahmslos wörtlich den Handschriften folgen, die ihrerseits Unica sind, entspricht der Textteil weithin auch den heutigen Forderungen. Der Kommentarteil weist in den bibliographischen Angaben zwar Lücken zum heutigen Forschungsstand auf, ist aber wegen der zahlreichen Paralleltexte aus lateinischen und volkssprachlichen Quellen noch immer sehr wichtig. — Dieser Neudruck macht auch deutlich, daß W.s Arbeiten zur deutschen Prosa endlich jene gebührende Anerkennung gefunden haben, die ihnen bei ihrem ersten Erscheinen zunächst versagt blieb.

E. Ploss.

Peter F. G a n z, Geistliche Dichtung des 12. Jahrhunderts. Eine Textauswahl (Philologische Studien und Quellen) Berlin 1960, Erich Schmidt Verlag, 110 S. — G. vom Westfield College der Universität London legt vier frühmhd. Texte vor: Das Aneenge, Priester Arnolds Siebenzahl, den Milstätter Physiologus und Di vier Schiven eines Priesters Werner vom Niederrhein. Er ist dabei nach den Grundsätzen für die Herausgabe der „Deutschen Texte des Mittelalters“ (DTM) vorgegangen und bietet eine nahezu diplomatische Ausgabe. Da die Texte jeweils nur aus einer einzigen Handschrift bekannt sind (z. B. die bekannte Vorauer Handschrift aus der Zeit um 1190 mit dem Gedicht von der Siebenzahl und der Vindobon. 2696 mit dem Aneenge) ergeben sich einige Probleme: Sie sind in der Art der Überlieferung so grundsätzlich voneinander verschieden, daß es nicht nur für den Studenten, dem diese Auswahl zugeordnet ist, schwierig sein dürfte, die dahinter stehende frühmhd. Sprachgestalt zu erkennen. Die sehr eingehend gehaltenen Anmerkungen schaffen einen gewissen Ausgleich. Welchen Weg hätte der Hg. sonst gehen sollen? Vielleicht sollte man bedenken, daß in solchen Sonderfällen der „wiederhergestellte“ Text der ursprünglichen Fassung näher kommt als der diplomatische Abdruck! Interessant ist die Einleitung, in der sich G. bemüht, den alten Leitbegriff der „cluniazensischen Dichtung“ durch eine kurze Diskussion des Forschungsstandes auszuschalten. Stattdessen schlägt er vor, von „symbolistischer“ Dichtung (S. 8) zu sprechen. Ich halte das für wenig glücklich, weil die aus der französischen Mediävistik übernommenen Termini dieser Richtung, wie z. B. ‚la mentalité symbolique‘, kaum übersetzbar sind. Außerdem steht „symbolistisch“ zu nahe bei „Symbolismus“, einem längst vergebenen literarhistorischen Kennwort. Dagegen sind die ausgewählten Stellen aus Augustinus, Hugo von St. Victor, Honorius Augustodunensis u. a. sehr geeignet, Einblicke in das Ideengut des 11./12. Jh. zu gewähren. Insgesamt muß festgestellt werden, daß uns G. mit dieser reich kommentierten Textauswahl, der auch sorgfältige bibliographische Abschnitte beigegeben sind, ein wertvolles Studienbuch geschenkt hat.

E. Ploss.

Pontus und Sidonia in der Verdeutschung eines Ungenannten aus dem 15. Jahrhundert, kritisch hg. von Karin S c h n e i d e r (Texte des späten Mittelalters 14) Berlin 1961, Erich Schmidt Verlag, 266 S. — S., die sich bereits früher als gute Kennerin der spätmhd. Dichtung ausgewiesen hat, legt eine Ausgabe des Romans von Pontus und Sidonie vor. Vorausgeht um 1400 der französische Prosaroman Ponthus et Sidonie, der seinerseits stofflich auf älterer anglonormannischer Dichtung fußt. Diese französische Dichtung wurde zweimal ins Deutsche übertragen, einmal von der Erzherzogin Eleonore von